

BUCHBESPRECHUNGEN UND -ANZEIGEN

Gedeon Borsá István Käfer Catalogus librorum veterum usque ad annum 1800 in lingua Bohemica et Slovaca impressorum quae in Bibliotheca Nationali Hungariae de Francisco Széchényi nominata asservantur. — Katalóg starých českých a slovenských tlači do roku 1800 v Országos Széchényi Könyvtár v Budápesti. — Az Országos Széchényi Könyvtár régi és szlovák nyelvű nyomtatványainak Katalogusa 1800évig. Gemeinschaftsausgabe von Matica Slovenská Narodná Kniznicá Martin 1970; und Országos Széchényi Könyvtár, Budapest 1970. Photomechanischer Druck. Brosch. 36,— Ft.

Der vorliegende Katalog enthält die Titel von 1330 alten Druckwerken, die in tschechischer und slowakischer Sprache bis zum Jahre 1800 gedruckt wurden und in der Széchényi-Bibliothek in Budapest aufbewahrt werden. Die schon vor Jahren erschienene große tschechoslowakische Bibliographie „Knikopis“ erfährt durch diesen Katalog eine weitgehende Ergänzung, und zwar durch 253 neu hinzugekommene Werke. Darüber hinaus konnte bei etwa 150 Werken, von denen nur die Titel bekannt waren, durch die Auffindung von Exemplaren diese genau aufgenommen werden. Weiters konnte bei etwa 100 Drucken auf Grund der in der Széchényi-Bibliothek vorhandenen Stücken deren Beschreibung weitgehend ergänzt werden. Acht verschiedene Register erleichtern die Benützung des Kataloges.

Die Titel sind nicht, wie in den meisten Katalogen dies üblich ist, chronologisch, sondern nach dem Alphabet der Autorennamen angeordnet. Die Angaben von Ort und Jahr über den Titeln wäre auch hier sehr zweckmäßig gewesen.

K. Semmelweis

Régi magyarországi nyomtatványok 1473—1600. — Res litteraria Hungariae vetus operum impressorum 1473—1600. — (Alte ungarländische Drucke).

Herausgegeben von der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und der Széchényi-Bibliothek. Verlag Akadémiai Kiadó, Budapest 1971. I. Bd. 1473—1600. Bearbeitet von Gedeon Borsá, Ferenc Hervay u. a. 928 Seiten, 42 Tafeln. Preis Ganzleinen 630,— Forint.

Dieses hervorragende Nachschlagwerk, eine Bibliographie sämtlicher alter Drucke, die auf dem Gebiete Altungarns beziehungsweise über Ungarn im Ausland in der Zeit von 1473 bis 1600 gedruckt wurden, ist auch für das Burgenland von großem Interesse, da darin auch alle jene Drucke zu finden sind, die in dieser Zeit hier auf dem Gebiete des heutigen Burgenlandes gedruckt wurden. Das sind nicht weniger als 52 Stück, 48 aus der Offizin des für uns so bedeutenden ersten Buchdruckers Johann Manlius, der von 1582 bis 1605 abwechselnd in Güssing, Eberau, Deutsch Schützen und Deutschkreutz tätig war, und vier aus der Druckerei der Franziskaner in Wimpasing.

Bei diesem, man kann wohl sagen, epochemachenden Werk handelt es sich um eine gänzliche Neubearbeitung der bereits in den Jahren 1879—1898 von Károly Szabó herausgegebenen Bände „Régi Magyar Könyvtár“ 1473—1711 (Alte ungarische Bibliothek), die auf Grund langjähriger Forschungsarbeit nach dem neuesten Stand ergänzt und vervollkommen wurde.

Der nun vorliegende I. Band umfaßt alle bisher bekannten Drucke der Jahre von 1473 bis einschließlich 1600.

Insgesamt enthält das Werk 869 numerierte Titel, die in chronologischer Reihenfolge angeordnet sind. Im Anhang sind weitere 74 angeführt, die nicht mit Sicherheit datierbar waren. Bei jedem Druck werden neben dem vollen Wortlaut des Titels auch bibliographische Hinweise und Inhaltsangaben gegeben und auf Varianten, Textausgaben und Forschungsergebnisse hingewiesen, sowie die Fundstellen mit den noch vorhandenen Exemplaren, ob vollständig oder Fragment, verzeichnet.

Zur Auffindung der einzelnen Drucke stehen folgende Register zur Verfügung: 1. Druckorte, chronologisch angeordnet, 2. Druckorte, alphabetisch mit dem Namen des Druk-

kers, 3. Allgemeines Namensregister. 4. Allgemeines Ortsregister. 5. Titelregister. 6. Initialregister. 7. Sachregister. 8. Register der Bibliotheken. Einmalig sind die auf 40 Seiten abgebildeten verkleinerten Titelblätter sämtlicher bekannter Drucke. Sie geben ein beredtes Bild der damaligen Buchdruckerkunst.

Zu dem nun erschienenen I. Band, dem hoffentlich bald der II. Band folgen wird, ist den Herausgebern, in erster Linie aber den Bearbeitern, von denen Dr. Borsa durch seine Artikel in den Burgenländischen Heimatblättern auch für uns kein Unbekannter ist, die vollste Anerkennung auszusprechen. Es ist nur zu bedauern, daß uns in Österreich kein ähnliches Werk zur Verfügung steht.

Eine kleine Bemerkung sei erlaubt. Die Angabe von Ort und Jahr über jedem Titel, wie etwa in RMK, wäre zur leichteren Orientierung sehr zweckmäßig und nützlich gewesen.

K. S e m m e l w e i s

Josef B r e u, Die Kroatensiedlung im Burgenland und in den anschließenden Gebieten. Franz Deuticke, Wien 1970. XIV und 246 S., 17 Karten u. 32 photographische Aufnahmen. Kart. S 340,—.

Es ist dem Verlag Deuticke hoch anzurechnen, daß er sich entschlossen hat, die 1937 approbierte Wiener Dissertation zu drucken, stellt doch diese auf Anregung von Professor Hugo Hassinger entstandene Arbeit bis heute das Standardwerk auf dem Gebiete der Siedlungsgeschichte und -geographie der kroatischen Diaspora dar. Allzu häufig wurde Breus Dissertation von anderen ausgewertet, und so erfüllt die Initiative des rührigen Verlages ein längst erwünschtes Gebot wissenschaftlicher Fairness.

Der Verfasser bemühte sich, die seit der Fertigstellung seiner Diss. erschienene einschlägige Literatur zu verarbeiten, soweit sie auf selbständiger Forschung beruht und nicht eine bloße Ausbeutung seiner eigenen Arbeit darstellt; dies ist ihm im wesentlichen gelungen. Eine kleine, aber nicht unwichtige Ergänzung sei gestattet, da sie mit Neudorf und Parndorf zwei große kroatische Siedlungen betrifft, über die dem V. nur wenig brauchbare Quellen zur Verfügung standen: August E r n s t, Die „Neubestiftung“ von Neudorf bei Parndorf. Bgld. Heimatblätter XV, 1953, S. 70 ff.

Die ursprünglich als Kultur- und Sozialgeographie der gesamten kroatischen Diaspora im Burgenland, in Westungarn, der Slowakei, in Niederösterreich und Mähren konzipierte Arbeit erhielt ihre endgültige Ausrichtung auf siedlungshistorische und -geographische Aspekte auf Grund der zur Verfügung stehenden Quellen; diese bestanden im wesentlichen aus Urbaren, Konskriptionen, Pfarrvisitationen und ähnlichem Material, das demographische Aussagen ermöglicht. Das auf S. X—XIV zusammengestellte Quellenverzeichnis zeugt von dem unglaublichen Fleiß und der Gründlichkeit des V.; es nennt für den burgenländischen Bereich allein 96 Urbare und Konskriptionen, darunter viele, die seither von niemandem mehr benützt wurden. Da dieses Verzeichnis die bisher umfassendste Zusammenstellung demographischer Quellen des Burgenlandes für den Zeitraum vom 15.—17. Jh. darstellt, seien im Interesse der Vollständigkeit einige Ergänzungen erlaubt:

1) Die Urbarsammlung des im Budapester Staatsarchiv aufbewahrten Fürstlich Batthyányschen Familienarchives Körmend enthält Urbare der Herrschaften Güssing, Neuhaus, Körmend, Schlaining und Rechnitz seit dem 16. Jh. in großer Zahl; ihre Aussage hat der V. aber mittelbar durch die Arbeiten Vera Z i m á n y i s (Der Bauernstand der Herrschaft Güssing im 16.—17. Jahrhundert. Bgld. Forschungen 46, 1962; Dies., A Rohonc-Szalonaki uradalom és jobbhágyása a XVI—XVII. században. Budapest 1968) berücksichtigt.

2) Urbar von Siegendorf, Baumgarten und Rohrbach aus 1554. (Fürstlich Esterházy'sches Familienarchiv, Staatsarchiv Budapest, Rep. 11).

3) Urbar der Herrschaft Hornstein aus 1555. (Hofkammerarchiv Wien, Niederösterreichische Herrschaftsaktten H 74 A, fol. 284 ff.)

4) Urbar der Grafschaft Forchtenstein aus 1526. (Fürstlich Esterházy'sches Familienarchiv Forchtenstein, Prot. Nr. 748).

5) Teilungsurkunde der Herrschaft Kobersdorf aus 1586 mit Namensverzeichnis der Untertanen. (Staatsarchiv Budapest, Fürstl. Esterház. Familienarchiv, Rep. 10).

6) Urbare von Gattendorf aus 1633, 1647 und später. (Staatsarchiv Budapest, Gräfl. Esterházy'sches Familienarchiv, Neusohlter Zweig, Fasc. 11).

7) Urbar der Herrschaft Eisenstadt aus 1527. (Fürstlich Esterházy'sches Familienarchiv Forchtenstein, Prot. Nr. 746).

8) Urbar der Herrschaft Ungarisch Altenburg aus 1546. (Original im Staatsarchiv Budapest, Photokopie im Bgl. Landesarchiv, A Ib—50).

9) Urbare der Herrschaft St. Gotthard aus 1677, 1686 und später. (Stiftsarchiv Heiligenkreuz im Wienerwald, Rubr. 47, Fasz. 35, Nr. 5).

10) Die Konskription der Herrschaften Eberau und Rotenturm aus 1594 benützte der V. mittelbar über die Abhandlungen J. Loibersbecks in „Volk und Heimat“.

11) Urbar der Herrschaften Eberau aus 1680 und Rotenturm aus 1676. (Komitatsarchiv Szombathely, Erdődy-Familienarchiv Vép.).

12) Eine für die Siedlungsgeschichte sehr wichtige Quelle sind die Steuerkonskriptionen (Conscriptioes dicales) der Komitate Wieselburg, Ödenburg und Eisenburg (Staatsarchiv Budapest), da sie Anhaltspunkte über die Wiederbestimmung verödeteter Siedlungen oder die Anlage neuer Siedlungen bieten.

Nach einer einleitenden Behandlung der Kroatischen Siedlung in der wissenschaftlichen Literatur und der Erläuterung der Aufgaben, Methoden und Quellenkritik gliedert B. seine Darstellung in die Hauptkapitel II: Wanderung, III: Ansiedlung und IV: Entwicklung des kroatischen Volksbodens bis zum Jahre 1937; die wesentlichsten Ergebnisse bietet er in einer präzisen Zusammenfassung und Schlußbetrachtung an; ein statistischer Anhang, ein sehr wertvolles Namensverzeichnis mit den deutschen, kroatischen, magyarischen, slowakischen und tschechischen Formen, ein umfangreiches Literaturverzeichnis, 20 Seiten Kartenbeilagen und photographische Aufnahmen aus den Jahren 1935 und 1936 mit heute bereits dokumentarischem Wert bilden nicht nur sehr willkommene Hilfsmittel zur Erschließung der Arbeit, sondern stellen jedes für sich wissenschaftliche Leistungen ersten Ranges dar.

Es ist hier nicht der Platz, alle Probleme, denen sich der V. gegenüber sah, seine Thesen und Ergebnisse im einzelnen darzulegen; trotz „Beschränkung auf siedlungsgeschichtliche und geographische Aspekte“ stellt das Werk die bisher universalste wissenschaftliche Leistung über die kroatische Diaspora dar; der Rezensent schließt sich, soviel das Burgenland betrifft, den von hohem wissenschaftlichem Ethos getragenen Ansichten und mit außerordentlicher Akribie erzielten Ergebnissen des V. vollinhaltlich an. Einige kleinere Ergänzungen bzw. Korrekturen lokaler Natur auf Grund neuer Quellenfunde ermöglichen zwar dort Präzisierungen, wo dem V. nur ungenügende Quellen zur Verfügung standen (z.B. die von ihm zu Recht als unzuverlässig erkannten Angaben Acsády's), die großen Linien werden davon aber nicht berührt. Im Interesse einer eventuellen zweiten Auflage des Werkes und der wissenschaftlichen Weiterarbeit seien sie aber nicht verschwiegen.

In dem Kapitel über die Volksgrenzen vor der kroatischen Einwanderung (S. 31) bzw. auf der Karte der Volksgrenzen um 1500 wäre die magyarische Siedlung Martenhofen (Martonháza) zwischen Apetlon und Frauenkirchen einzutragen. Zwischen 1527 und 1569 übersiedelten die Martenhofener (heiduckische Viehhändler) nach Apetlon, die Siedlung Martenhofen wurde wüst. Dies bringt uns zu der dem V. aufgefallenen Tatsache, daß im Seewinkel im Gegensatz zu den übrigen Landesteilen die mittelalterlichen Wüstungen nicht wiederbestiftet wurden (S. 43). Eine Erklärung für dieses Phänomen erlaubt sich der Rezensent vorzuschlagen: Im Laufe des 16. Jhs. wuchs der ungarische Ochsenexport nach Westen gewaltig an. Der größte Teil des Viehs (zeitweilig über 100.000 Ochsen jährlich) wurde auf dem Ungarisch Altenburger Markt aufgetrieben. Für diese riesigen Herden brauchte man entsprechend ausgedehnte Weideplätze, die auf dem Territorium der mittelalterlichen Wüstungen im Seewinkel gefunden wurden. Erst als der Ochsenexport im 17. Jh. stark zurückging, wurden mit Halbturn, St. Andrä und Frauenkirchen neue Dörfer angelegt.

Das von B. als bisher einzigem Wissenschaftler benützte Urbar der Grafschaft Forchtenstein mit der falschen Datierung 1600 (Esterházy-Familienarchiv Budapest, Rep. 65 nr. 2) stammt, wie B. richtig feststellt, aus dem frühen 16. Jh. (S. 45); nach inneren Merkmalen kann seine Entstehung genauer in die Jahre 1498—1506 verlegt werden.

Der auf S. 48 ausgesprochenen Vermutung, die Ursache für den Siedlungsaufschwung im 16. Jh. sei u.a. auf die „Herabsetzung der Abgaben der Untertanen“ zurückzuführen, kann nicht zugestimmt werden, da im Laufe des 16. Jh. die gegenteilige Entwicklung zu beobachten ist und vor allem die Robot eine enorme Steigerung erfuhr.

Bad Tatzmannsdorf (S. 73) wies im 17. Jh. eine starke kroatische Minderheit auf, die durch Übersiedlung von dem 1605 zerstörten kroatischen Dörfchen Liechtenwald (Dobra, Dobrava, Kis Dobravica, Világosfalu, Világosmajor) südlich von Tatzmannsdorf (anstelle des späteren Meierhofes gleichen Namens) entstanden ist (vgl. meinen Aufsatz „Aus der Geschichte von Bad Tatzmannsdorf“. Volk u. Heimat 1963, Nr. 1, S. 12); die Germanisierung dürfte im wesentlichen noch im 17. Jh. abgeschlossen gewesen sein.

Der Parapatishberg (S. 82) wird bereits im Rotenturmer Urbar des Jahres 1676 genannt, nicht erst 1693.

Deutschmarkt und Ungermarkt von Rechnitz können nicht als „Stadtviertel“ (S. 85) bezeichnet werden, da Rechnitz nicht Stadt, sondern nur Markt (oppidum) war; das gleiche gilt für den Ausdruck „Heimatstadt Rechnitz“ (S. 86). Die zwei in Rechnitz zu beobachtenden Mundarten müssen nicht unbedingt auf die verschiedene sprachliche Herkunft (Deutsche und germanisierte Kroaten) zurückzuführen sein (S. 86 f.), sondern können auch soziale Ursachen haben; auch in anderen Markttorten des Burgenlandes sind Dialektunterschiede zwischen der bodenständigen bäuerlichen und der stärker fluktuierenden Handwerker- bzw. Arbeiterbevölkerung festzustellen.

Anstelle des künstlichen Begriffes „Leibeigene“ (S. 89) wird man zutreffender den in den Quellen verwendeten Ausdruck „Untertanen“ verwenden.

Tschurndorf (S. 92) ist nicht durch nachträgliche Überfremdung zu einer beträchtlichen Zahl kroatischer Familiennamen gekommen, sondern war, wie die erwähnte erste Namensliste der Herrschaft Kobersdorf aus 1586 beweist, eine kroatisch bestiftete Neugründung des Grundherrn János Chóron (Hans Tschuram), der diese Herrschaft bis 1585 inne hatte.

Die als kroatisch bezeichneten Horitschoner Flurnamen „Habrikan, Ragic-Wald und Ragic-Äcker, Kaprigan, Raga“ (S. 94) sind z.T. sicherlich nicht kroatischen Ursprungs. Der Weingartenriedname Raga geht zweifelsohne bereits ins Mittelalter zurück, Kaprigan scheint erstmals 1548 in der Form „praedium Kaporyan“, auf; man wird daher eher altslawischen Ursprung annehmen müssen.

Kleinmutschen (S. 97) wird in der Form „Uyfalw aliter Perwan“ erstmals 1570 erwähnt; damals wurde die Siedlung noch nicht besteuert, da sie erst vor kurzem gegründet worden war (Steuerkonskription); Großmutschen wird als Udward erstmals 1554 besteuert. Da 1546 Nebersdorfer Bauern als Nachbarn von Mannersdorf bei einer Reambulation herangezogen werden (vgl. meinen Aufsatz „Der Tabor von Unterloisdorf-Mannersdorf“, Bgld. Forschungen, Sh. II (Kunnert-Festschrift), 1969, S. 117), ist anzunehmen, daß der Hotter von Kleinmutschen eher aus der Gemarkung von Nebersdorf herausgeschnitten wurde als aus der Großmutschener (S. 97).

Die erste Erwähnung kroatischer Familiennamen in Mannersdorf erfolgte bereits 1546 (s. meinen vorhin zit. Aufsatz S. 117), nicht erst 1558 (S. 99); 1546 hielten sich der deutsche und der kroatische Bevölkerungsteil ungefähr die Waage.

Kaisersdorf wird bereits 1570 erstmals als „Csaszarfalwa“ erwähnt, mit dem Beisatz „noviter plantata“ (jüngst errichtet), nicht erst 1572 (S. 91), desgleichen ist Weingraben bereits 1588 in der Form „Bayngrob“ erwähnt, als ein großes Dorf des Herrn Dersffy, das sich der Konskription aber widersetzte; (Steuerkonskription des Komitates Ödenburg); die Gründung des Dorfes kann daher erst kurze Zeit zuvor erfolgt sein.

Über Sigleß (S. 102) besitzen wir eine Namensliste bereits aus dem Jahre 1594 (vgl. meinen Aufsatz „Der Edelhof und die Kleinherrschaft Petlau (Sigleß)“. Bgld. Heimatblätter 1964, S. 38): Sie weist neben 32 kroatischen 30 deutsche Namen aus, bestätigt daher Breus Angaben aus späterer Zeit.

Kroatisch Jahrndorf ist nicht als Wiederbestiftung des lange Zeit öd gelegenen „Ban“ anzusehen (S. 106), sondern mit der Türkenwüstung Radendorf (Randorf) identisch; nach seiner Wiederbestiftung wird es 1555 und 1563 unter seinem alten Namen, 1598 erstmals als „Horvathfalw“ genannt, die Bezeichnung Horvátjáfalu (Kroatisch Jahrndorf) taucht erst im 17. Jh. auf (Steuerkonskriptionen des Komitates Wieselburg).

Die „Deutschen Bergen“ der Herrschaft Güssing sind als Siedlungen erst im 17. und 18. Jh. entstanden, nicht im 14. Jh., wie Leser behauptet (S. 153); wohl befanden sich die Weingärten am linken Lafnitzufer bereits im Mittelalter im Besitze der steirischen Nachbarorte Burgau, Neudau und Wörth (daher die Bezeichnung „Deutschbergen“), die Anlage der Söllnersiedlungen ging aber zeitlich parallel zu den anderen Bergen-Siedlungen des südlichen Burgenlandes.

Einige Druckfehler, vor allem magyarischer Namen, wirken störend (z.B. Buscu statt Bucsu, S. 37, Szombáthely (zweimal) statt Szombathely, S. 39, Kapsar (zweimal) statt Kaspar Serédy, S. 28, Acsady (zweimal) statt Acsády, S. 11; S. 72 wird das Datum der Pfarrvisitation irrtümlich mit 1617 angegeben, statt richtig 1697. Der Ortsname Edlitz lautet 1221 richtig Edelin, nicht Egelin (S. 73, zweimal). S. 83: Statt Poianicz richtig Polianicz; Kaisersdorf wird 1572 „Chyszarfalwa“ genannt, nicht „Chyszarfalwa“ (S. 91); S. 104: Statt Klein frauenhaid richtig U n t e r frauenhaid.

H. Prickler

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [34](#)

Autor(en)/Author(s): Semmelweis Karl, Prickler Harald

Artikel/Article: [Buchbesprechungen und -anzeigen 45-48](#)